

### Baleska Gert im Düsseldorfer Schauspielhaus.

Hirn und Fleisch, Fleisch und Hirn und so weiter. Die Quantitäten sind ausbalanciert: es herrscht leichte Harmonie. Allerleichte. — „Diseuse“ singt dem Zahlenden mit gerettetem Rest von Kinderstimme. Zahlender liebt die Jugend. Folge: Diseuse mit ausgehöhltem Baß singt: „Je cherche après Litine“; Diseuse mit lechzenden Beinen tanzt „le letztes Egal“. Tempo, Tempo! „Kupplerin“ sehen heißt beizwohnen müssen und sehen, wie Kugel und Ziel-Zwölf sich berühren: Moment der Indiskretion. „Verkehr“: Kreisende Verwirrung mit Verlehrspostziffern-Gymnastik. „Menuett“: Unter verstieifter Form sich fühlende Sexualität. „English song“: Parodierende Verstärkung eines insularen Garnichts. „Espana“: Spiel mit dem gefährlichen Moment; mit Kastagnetten, ohne Klappern. „Tango“: Aufforderung der Schenkel zum Tanz. „Canaille“: Harmvolle Canaille. „Varieté“: Harmlos-deutliches Angebot .... Und „Sport“: Ertüchtigende Kinderlichkeit, Geist verlorengegangen. Baleska Gert: Analytikerin von Zeit-Krusten, die zur Zersetzung führen. Sie legt die Sonde an, zeigt das Gesicht der Fäulnis — will sie die Fäulnis ausbrennen? Da bestehen Zweifel....

H. Sch.

### Max Pauer in Düsseldorf.

Professor Max Pauer konzertierte gestern in der Tonhalle. Im Spiel fühlt man seine Persönlichkeit stark: angenehm. Hier versinkt der Interpret nicht ganz in dem Werk, sondern er wächst hinein und wächst dann an ihm. Ein eigener Wille bleibt, der doch vor dem Eigenwillen holdmacht — wenn nicht das Werk seinen „Nachschöpfer“ einmal hinreift zu einem unbändig entfesselten Musizieren, das einmalig, einzig anmutet. Was etwas anderes als „Willkür“ ist. Schumanns Gantosse in C-Dur führte ein in das anmutig-schöne Reich der Romantik. Die Kinderszenen spielte der Künstler mit seinem Wechselspiel der musikalischen Stimmung und mit männlicher Anmut. Bei den Variationen von Brahms über ein eigenes Thema op. 21a zeigte Pauers Spiel ein Register von Anschlag-Stärke und lebendiger Vielfalt, das denn wesentlich der klaren Gliederung und dem Aufbau der Komposition diente. Den Abschluß machte die Sonate von Brahms in fis-moll, die Pauer in ihrer ganzen herben Süßigkeit entfaltete. Machtvoll, doch nie hart in der Tastenbehandlung, weich, doch immer männlich, zeigte sich hier im besonderen die wahre Kraft in der Bändigung.

H. Sch.